

Prozess Finanzamt contra Quatuor.

Am Dienstag, den 2. November 1926, fand vor dem erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Franz die Verhandlung gegen den Kaufmann Walter Quatuor aus Merseburg wegen Beleidigung des früheren Beamten des Finanzamtes Merseburg statt. Als Nebenkläger waren ausserdem Ober-Regierungsrat Dr. Schaafs, Regierungsrat Dr. Zuffert, Ober-Steuerssekretär Schröder, alle vom Finanzamt Merseburg. Diese hatten als Rechtsbeistand Rechtsanwalt Dr. Siarke. Die Anklage beziffert Staatsanwaltschaftsrat Häuer die Beleidigung hatte Staatsanwalt Spilling übernommen. Bei der Sangvernehmung der Verhandlung und der großen Zahl der Zeugen verbanderte der Vorsitzende gleich bei Beginn, daß er an diesem Tage eine Mittagspause von einer Stunde zu machen und bis 7 Uhr abends zu verhandeln gedenke. Dann miffte die Verhandlung ausgesetzt werden. Und so geschah es auch. Um 7.30 Uhr abends war die Beweisaufnahme beendet. Die Verhandlung sollte am Donnerstag, den 4. Oktober, vormittags um 11 Uhr beginnen.

Der Eröffnungsbescheid legt dem Angeklagten zur Last, daß er erkläre in einer Beleidigungsbefehrschrift an den Reichsfinanzminister vom 1. Dezember 1925 die Gesamtheit des Finanzamtes Merseburg und den Oberregierungsrat Dr. Schaafs und Reg.-Rat Dr. Zuffert öffentlich falsch beschuldigt zu haben, ferner in verschiedenen Briefen vom Anfang 1926 gegen den vier Nebenkläger und dem Ober-Steuerssekretär Beschuldigungen unmaßvolle Tatsachen behauptet habe.

Bei seiner Vernehmung legte der Angeklagte dar, wie er zur Aufklärung jener Schreiben gekommen sei. Die Vorgeschichte dieses Prozesses reicht noch bis in die Infanzionszeit zurück und ist teilweise schon in dem Prozeß vom 30. Oktober 1925 erörtert worden, der mit einer Beurteilung des Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Steuer-Inspektors Voofe und Steuer-Sekretärs Kaas endete.

In der Beschwerde an das Reichsfinanzamt wird den Beamten des Finanzamtes Merseburg 1) Umfassung der Beamten des Finanzamtes im Herbst 1922 und Frühjahr 1923 von den Inspektoren Bendorf, Ullrich, Kroschwitz und Schaffhäuser, ferner ohne Auftrag und gefahrt nicht verhehrt. 2) Das Finanzamt hat von Steuerpflichtigen vorübergehende Schicks in Zahlung genommen und weitergegeben. Diese unterliegen der Beschlussempfängersteuer, die nicht gezahlt worden ist. Ramentisch über die Aufgeschickte wird umfangreicher Beweis erhoben. Alle vernommenen Beamten mit Ausnahme eines einzigen erklären, fuder ohne Marken bekommen zu haben. Es sei das durchaus erlaubt gewesen. Ob Reg. Dr. Schaafs erklärt, die Beamten hätten sich selbst gefolten unter allgemeiner Billigung der vorgelegten Bescheide, wie das auch bei anderen Behörden geschah ist. Zu dem Zwecke sei von den Beamten eine Einkaufs-Einigung gegründet, der sogenannte Zweckverband, und der hat, wie sich aus der Beweisaufnahme ergab, nicht nur Zucker, sondern auch Margarine, Fleischwaren, Kartoffeln, Mehl, Nudeln, Seife bezogen. Der Oberregierungsrat weist dem Zweckverband nicht angedehrt, der Regierungsrat weist es nicht mehr genau. Die Beschaffung hat so stattgefunden, daß unter den Beamten ein Wettstreit herrschte, und daß danach gekauft und verteilt wurde. Dieses Wettstreit unterliegt nicht der Umfassungspflicht, wie Oberregierungsrat Dr. Schaafs schon am Anfang 1922 in einer Verfügung herausgegeben hat. Alle Zeugen, soweit sie noch beim Finanzamt sind, erklären übereinstimmend, daß auf Grund der Befehlsheime hin die Waren bezogen worden seien.

Bezüglich der Schicks wird festgestellt, daß tatsächlich vier Schicks mit einem Tag, ein Schick mit acht Tagen Verzögerung durch die Kaffe gegangen sind; der letztere ist zurückgegeben. Ein Schick mit 14 Tagen Ziel wird präferenziert, der von der Reichsfinanzverwaltung zu Gunsten des Finanzamtes honoriert ist. Diefen erklärt die Finanzkaffe nicht geben zu haben; den hätte der Kassenteller allein die Wohlwollen für den Steuerfahndung angenommen und die Miße gemacht, ihn fuder zu präferenzieren. Zu dieser Frage erklärt Oberregierungs-Rat Dr. Schaafs, fudierter Weise müßten diese Schicks von dem Ausgebenden verteuert werden. Es würde aber nach Schikanen aussehen, wenn das Finanzamt solche Schicks zurückgeben oder gar bei der Beizuglichkeit des Steuerfahndung den Aussteller in Strafe nehmen wollte. Er hat Oberregierungsrat habe die Ermächtigung, über solche kleinen Beträge hinwegzugehen. Er könne, aber er brauche nicht, ein Strafverfahren einzuleiten. Das liege in seinem Ermessen. Sodann fanden noch einige andere Briefe zur Anlage, in denen der Vorwurf der falschen Eröffnung gefunden wurde: 1) ein anonymes Brief, Dr. G. unterzeichnet, vom 5. 1. 26 an Dr. Schaafs. Darin wurde dieser aufgefordert, den Angeklagten von seiner Berufung abzubringen. 2) ein Brief vom 8. 1. 26 an den Nebenkläger E. Dieser Brief ist die Antwort auf ein anonymes Schreiben, das dem Angeklagten gekommen war, die Vermutung, daß der Obr. der Anonymus sei. Diefen Brief hat der Angeklagte auch ohne Unterfchrift geschickt; er leugnet nicht, der Schreiber zu sein; es sei ein Versehen, aber es wird auch der Nachweis geliefert, daß auch das Finanzamt Merseburg schon ähnliche Schriftstücke verbreitet; ohne Unterfchrift abgefickt hat; ein Brief an den Schmeigebater eines Finanzbeamten, durch den der letztere sich beleidigt fühlte. 4) ein Brief vom 21. 2. 26 an die Inspektoren Bendorf, der eine Antwort auf einen Brief von Angeklagten vorher erhaltenen anonymen Brief. 5) ein mit Maschine geschriebener Brief an einen Herrn in Schandau, vom 22. 2. 1926, unterzeichnet Söllner. — Die anonymen Briefe leugnet der Angeklagte, verläßt zu haben.

Durch alle Briefe zieht sich mehr oder minder derb ausgebrannt der Vorwurf, daß die Beamten gegen manche Beamten hart und rigoros vorgegangen seien, während sie gegenüber anderen nicht nur ein foderes, sondern sogar gütig brüderlich haben sollen, wenn sie einen Vorteil davon gehabt hätten. In allen Behauptungen war etwas Wahres, die Unterstellungen wurden aber von den Beamten entkräftet. Ein weiterer Vorwurf geht dahin, daß diejenigen, die der Angeklagte als Zeugen in der Meise abgehört hat, die beiden Beamten angegeben hat, foderen Schikanen von Seiten des Finanzamtes ausgelegt gewesen seien. So bestätigt als Zeuge ein Kaufmann, daß man bei ihm am Weihnachtsgabend drei Stunden Wuchprüfung gemacht habe, obwohl Frau und Kind krank gewesen seien, und er dies gerade in der Meise abgehört hat. Ein anderer hat, daß er sonst hätte solche Prüfungen immer drei Monate Zeit gehabt. Dr. Schaafs stellte festliche schlanke Absicht in Abrede, es sei im Gegenteil im Interesse des Zeugen gewesen, daß er schnellig über seinen Fall Weisheit erheile.

Am Schluß wird der Sachverfändige Dr. Schab vernommen. Er erklärt, daß das zweite anonyme Schreiben an Seld, geseichnet Söllner, wahrscheinlich auf der Schreibmaschine „Mignon“ geschrieben ist, die im Besitz des Angeklagten ist. Er schließt dies aus Vergleich mit anderen Schreibproben desselben Mafines, zwar aus der übereinstimmenden Komplexion der felder und Verzierungen der Buchstaben. Andererseits erklärt er aber auch, daß die Buchstaben-Stellung vom Anfang des Schreibens abhänge. Ihm wird vom Verteidiger entgegengehalten, daß bei den 250.000 Stück Schreibmaschinen die die die Firma, unendlich viele gleichartige felder möglich sind. Die Verhandlung wird darauf bis Donnerstag ausgesetzt.

haben. Findet man sich zur Not im eigenen Hause im Dunkeln zurecht, so ficht man ratlos, führt einen der Weg in ein fremdes, unbeschriebenes Haus, und man magt sich fuder vor den anderen zu setzen, um nicht fuder verberliche über fudliche Stellen zu fützen. Abgesehen davon ist es sehr unangenehm, wenn man die Namensfchilder nicht erkennen kann und genötigt ist, auf Gerätemuß an irgendeiner Tür zu klingeln, um Auskunft zu erbitten.

Am dem heutigen Abendmarkt war der Geschäftsgang nichtmäßig. Trugden ließ der Angebot nicht zu wirtigen übrig. Vom Gemüsemarkt fud folgende Preise zu nennen: Rot- und Weißkohl 10 Pf., Weißkohl 8 Pf., Grünkohl 10 Pf., Rosenkohl 35-50 Pf., Blumenkohl 1.- Mark, Tomaten 20 Pf., Salat 10 und 15 Pf., Kapunfdenfalat, ein vierter Pfund 15 Pf., Möbrbraten und Kogelbraten 10 Pf., Sellerie 30 Pf., Spinat 10 Pf., Zucchini, zwei Pfund 15, 5 Pfund 35 Pf., 10 Pfund 60 Pf., Karzoffeln 6 Pf. An Früchten wurden folgende Preise für 15-40 Pf., Birnen für 10-20 Pf., Wein für 45 Pf., Äpfel für 60 Pf. und 1.- Mark. Eier Loteten 18 Pf., Butter 1.- bis 1.20 Mark.

Wetterbericht. Im mittelen Norddeutschland fudere Bedenke die durch ihre neuernannten Niederschlags-Tagesstemperaturen wenig verändert. — Für das übrige Deutschland: Nordruder des etwas nebligen Herbstwitters. Im Südwesten fudreiche leichte Niederschläge.

Philippstal.

Kammer-Schiffspiele. Bis einftal Donnerstag laufen zwei Filme die durch ihre Sandlung ihr dankbares Publikum finden. Der Detektiv-Film „Der Geheimvertrau von L'Porto“ fudiert den Diebstahl eines geheimen Wertpapiers zweier Mafine durch eine dritte Mafine; und den Kampf des Detektivs Wob Hill gegen die Verbreiter. Der Film endet mit der Beizugung des Schiffes durch den Detektiv, nachdem er viele Gefahren bestanden hat und u. a. auch selbst des Diebstahls beizugig wurde. Die Sandlung des Wertes ist spannend aufgebaut und die Darstellung ist lobenswert. — Als zweites Filmmittel läuft das, nach viermaligem Vorbot von der Jentur freigegebene Drama „Die Handlung in der Nacht“, welches sich ereignend und zugleich feldend. Eine Frau verläßt Mann und Kind und heiratet nach der Scheidung einen ärztlichen Pfantanten, der ihr aber bald durch den Tod genommen wird. Ihr erster Mann, der sie aber nicht verzeihen kann, gibt sich selbst den Tod und läßt sein Kind in der Nacht felder Bettes zurück. Die Mutter verläßt die Mutter und geht zu ihrem fuder die Mutter in die Wälder zurück und an dem Krankenbett verberfhen sich Großvater und Mutter. Die Darstellung wird von Mitgliedern des ruffischen Theaters ausgeführt, die die einzelnen Personen des Stückes lebendige darstellen können. Geseio sind die Aufnahmen aus dem Großstadt und den Wäldern geseio. Ein Besuch des Schiffspielhauses kann empfohlen werden.

Schiffspiel „Sonne“. Das vorige Programm mit der fudiondbilde „Des Königs Weib“ und „Wirrwarr der Ge“ ist von der Direktion des großen Erfolges wegen bis einftal. Donnerstag verlängert worden.

Union-Theater. An die blaue Adria und nach Benedig verlegt uns der ab geftern im vorgeantenen Schiffspielhaus laufende Film „Roman der Lillian Hawley“. Das Wert ist nach dem bekannten Roman „Der Korar“ von G. H. Robinson hergeleitet. Die Sandlung ist ergreifend aufgebaut und nimmt den Zuschauer bis zum letzten Akt gefangen. Die Aufnahmen Benedigs mit seinen stolzen Palästen und seinen vielen, mit Gondeln belebten Wasserstraßen sind erstklassig. Die lange vermerkte Darstellerin Lillian Hawley fudiert die Hauptrolle und nimmt durch ihre feldende Sandlung die fuder für sich ein. Der zweite Film „Rom die des Herzens“ mit Auto Weher und Al Dagover in den Hauptrollen reißt sich dem ersten würdig an, so daß jeder auf seine Kosten kommt.

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch „Nazia“; Donnerstag „Der freidlich“; Freitag erste Wiederholung der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“; Sonnabend „Nazia“; Sonntag, den 7. November, nachmittags 3.30 Uhr bei halben Schauspielpreisen „Der wahre Jakob“; abends 7.30 Uhr „Die Teretina“; Montag, abends 8 Uhr „Die lustigen Weiber“.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Eine überörtliche Gattin. Ein nicht gerade allzu häufiges Ereignis wurde geftern zur Wirklichkeit. Hatte ein Mann aus der Umgebung von Halle seine Aufforderung zum Antritt einer reichsträftig gewordenen zweifährigen Justizanstre erhalten. Das ging ihm nunmehr nun auf einem zu machen. Die beehrte Gattin unterzog sich nun der Miße, ihren Mann im Laufe des gefternen Tages auf das Polizeivordium zum Antritt der Strafe anzuschleppen. Die Frage, ob es sich um übergroße Liebe zu dem Gatten handelte, oder ob der Wunsch vorherrschte, die diesjährige Gattin möglichst reich los zu sein, muß allerdings offen bleiben.

Wägen. Am 6. November wird die Erinnerungsfelder an den Tod des Königs Gustaf Adolf von Schweden in üblicher Weise beangen werden. Um drei Uhr nachmittags beginnt der Auszug vom Marktplatz zur Gedächtnisstätte, um von 3.30 Uhr Gottesdienst in deutscher und schwedischer Sprache gehalten wird. Danach wird in die Stadt zum Galtbau „Roter Obm“. Hier wird von 5.15 bis 7.30 Uhr abends die übliche Nachfeier sein. Die fudigigste Schwedische Gefandte in Berlin wird vorantichtig an der Festlichkeit teilnehmen.

Aus dem Kreise.

Has der Hattshauptstadt.

Die Aufführung der Charlottenburger Wägen. Die wie geftern in einer der an Charlottenburger Beteiligten in der Perion des 17. Jahre alten Hattshaupters Emil Cieslof verberat worden. Zwischen ist festgelegt worden, daß auch sein Bruder Georg Cieslof an der Schläger beizugig war, so daß er ebenfalls teilnehmen muß. Weis haben in der Wägen gehandelt zu haben. Diese Darstellung wird auch durch Beizugung gefügt, wenn ihr auch einige widerfprechen. Ein 22 Jahre alter Chauffeur Walter Kretschmann, der ebenfalls teilnehmen würde, gibt zu, daß er den Wägen gefügt, dann im Saale mit einem Revolver bedrohte. Die beiden Brüder wollten darauf den Tanzsaal verlassen. Kretschmann und seine Freunde hatten sich aber bereits in der Garderobe angefamelt und degamen hier, die beiden Cieslofs zu schlagen. Ein Hochzeit des Chauffeurs

aus Stadt und Umgebung fadenziehendes Brot. Eigentlich mehr im Sommer, aber auch in den fuderen Jahreszeiten, vornehmlich, wenn die übliche Temperaturumschläge fuderen Tagen sehr milde folgen lassen, tritt eine Krankheit des Brotes auf, die darin besteht, daß das Brot einen fehr fuderen, Adlen Geruch annimmt, sich in der Krume bräunlich verber, wobei diese in ein fuderes in zähen fäden zusammenhängende Mafse übergeht. Das Brot ist ungenießbar. Man nennt die Krankheit das fadenziehende des Brotes und sie entfteht durch Pilze, welche schon dem Getreide und damit jenen Mehl anhaften, bald mehr, bald weniger. Mehl und Mehl fuderen sich bei Wägen dieser Krankheit darüber, wer der fudende Teil an dieser Brotkrankheit sei. Dabei hat die Wissenschaft lange festgestellt, daß die Pilze eben überall vorhanden sind und in alle pflanzlichen Erzeugnisse gelangen, die mit dem Aderboden in Berührung kommen, daß also an der Ursache der Brotkrankheit niemand die Schuld trägt. Dem Bäcker kann nur infodern helfend eingreifen, als die ferdickung fudenschwacher Getreide die Entwidlung der fadenziehenden Pilze unmöglich macht. In Deutschland, wo erfahrungsgemäß das mit Sauerzelle geführte Brot die übliche Brotartung darstellt, fennnt man die Krankheit daher auch weniger. Nur da, wo die Bevölkerung sich nicht mit mifduren Roggenbrot begnügt, sondern felder Brot haben will, wird die Krankheit fehr angetroffen, und natürlich noch öfter, wo größere Meizenmehlingen zur ferdickung eines Mifdbrottes mitverwendet werden. Wird das felderzelle als Roggen- oder Weizenkleingebrot verberle, so wird es durch fuderen Verbrauch der Gefahr des fadenziehenden verberzogen. Also die Bevölkerung kann sich selbst vor dieser Brotkrankheit fuderen, indem sie als übliches Großbrot das reine Roggenbrot gemieit und daneben das Weizenbrot nur als Kleingebrot (Semmel, Schrippen) verwendet.

Ein Kanalbauamt in Merseburg.

Die Errichtung eines Kanalbauamtes in Merseburg ab 15. November ist durch den Oberpräsidenten angeordnet worden.

Gleichzeitig wird uns vom Landesoberbeamten Sachfen-Anhalt in Magdeburg mitgeteilt: Die ersten Aufträge zur Kanalgrünahme der Arbeiten am Mittellandkanal sind erteilt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß Bestimmung von Arbeitskräften für den Kanalbau durch die für die Bauabteilung befugten Behörden ferdickungweise erfolgt, die vorfudig in der Lage sind den Bedarf aus ihren eigenen Bezirken zu decken; wenn nicht, werden aber diese Arbeitsnachweise im Wege des öffentlichen Auslegens auch bei den anderen Arbeitsnachweisen gemeldeten Erwerbsofeln heranzuziehen. Es muß dabei vor maßlofem Umbereichern von Gewerbeten zur Befudigung von Arbeitsstellen beim Kanalbau dringend gewarnt und jeder Arbeitsuchende auf den für seinen Wohnort fudenzündigen Arbeitsnachweise hingewiesen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-17113373-0-34683220919261103-14/fragment/page=0002

Widows zerräumerter Emil Giesl das Rasenbein. Der ganze Schwarm drängte nun auf die Straße, den Wilhelmplatz hinaus, wo die Schlägerei fortgesetzt wurde. Hier standen den Brüdern an die 20 junge Burden entgegen. In dieser gefährlichen Lage erhielt Emil Giesl, wie er behauptet, von einem etwa 35 Jahre alten Manne, dem mit in den Zukunft gerufen war, ein Messer zugedrückt mit der Aufforderung, sich zu wehren. Der ältere Bruder will plötzlich einen Stoß in der Hand gehabt haben. Ob er ihn einem Enten ertrifft oder ob dies dieser den Stoß zur Wehr der Liebermacht gegeben hat, weiß er nicht mehr. Von allen Seiten weiter geschlagen, machte nun Emil von dem Messer Gebrauch. Während er in gebieter Stellung wuchtige Hiebe auf Kopf und Nacken erhielt, rief er um sich, ohne zu wissen, ob er traf. Sein Bruder wehrte sich mit dem Stoße gegen die Liebermacht. Als die beiden Männer, Wilhelm und Giesl, unter den wilden Stößen freizeiten zusammenbrachen, lag die ganze Menge davon. Wer Giesl das Messer zugedrückt hat, steht noch nicht fest.

Dem einzigen Kinde in den Tod gefolgt. Von tragischer Folge war der Tod des einzigen Kindes der Eheleute Karcher begleitet, die im Hause Bergmannstraße 30 ein Wollwarengeschäft betreiben. Mit großer Wehe gingen die Eltern an dem Kinde und waren untröstlich, als es am vergangenen Sonntag gestorben war. Aus Gram über den Tod ihres Kindes öffneten sie am Montag sämtliche Gasohle in der Wohnung und gingen freiwillig in den Tod. Als man am Dienstag morgen gebofamt in die Wohnung erdrang, fand man beide regungslos an der Bahre des Kindes auf dem Erdboden liegend auf. Wiederbelebungsversuche durch die Feuerwehr waren erfolglos.

Drei Selbstmorde in einer Nacht in einem Dorfe.

Saalfeld, 3. Nov. Im Obernitz haben sich in der vergangenen Nacht nicht weniger als drei jugendliche Personen erschossen. Ein 18jähriger Tischlerlehrling und eine 19jährige Dienstmagd unterzogen seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Aus diesem Grunde suchten und fanden die beiden jungen Leute den Tod auf dem Schienen. Ferner erschoss sich ein 21 Jahre alter Tischlerlehrling in der vergangenen Nacht in seinem Bett mit einer Doppelpistole. In einem zurückgelassenen Brief gibt er Schmerzmut als Ursache seines Selbstmordes an.

Mord und Selbstmord im Auto.

Dresden, 2. Nov. Zwei Arbeiter aus Götz in Sachsen meteten auf einem Ausflug eine Kranzdrofche, um nach Hause zu fahren. Während der Fahrt hörte der Kranzwagenführer kurz vor Götz im Innern des Wagens mehrere Schüsse fallen. Er brachte seinen Wagen sofort zum Stehen und fand beide Fahrgäste erschossen vor. Der eine hielt noch den rauchenden Revolver in der Hand. Offenbar hat er erst seinen Freund und dann sich selbst erschossen. Keiner das Motiv der Tat ist zurzeit noch nicht bekannt.

Mädelhafter Raubmord.

Dormund, 3. Nov. Am Montagabend erfinden in einem Gasthof ein junger Mann, der sich als Geschäftsführer Franz Friele aus Herne in das Fremdenbuch eintrug. Als der Fremde am nächsten Mittag sein Zimmer noch nicht verlassen hatte, schloß man Verdacht und öffnete die Tür. Den Eintretenden bot sich ein graufiger Anblick. Das Bett war

mit Blut getränkt. Hände und Fenster waren mit Blut bespritzt, auf dem Fußboden befand sich eine große Blutlache. Friele selbst war nicht im Zimmer aufzufinden. Die benachrichtigte Mordkommission, die sofort in Begleitung des Gerichtsarztes erschien, konnte durch Rückfrage in Herne nach kurzer Zeit feststellen, daß Friele von seinem Vater gesehen 300 Mark erhalten hatte, die er auf der Post einsenden sollte. Anschließend hat er diesen Auftrag nicht ausgeführt, sondern ist mit dem Gelde nach Dormund gefahren. Nach den vorläufigen Ermittlungen der Kriminalpolizei scheint es sich um einen Raubmord zu handeln.

Nächtig Menschen ins Wasser gestürzt.

Schwerin, 3. Nov. Der Marineverein in Parchim hatte ein Nordfest vorgelesen, verbunden mit einer großen Vintertanz. Bei dieser Gelegenheit sollte der Meeresgott Neptun dazu am Abend den Fluten der Elbe bei der Bahnhofsbau- brücke entzogen und mit Musik und Fackelbeleuchtung auf das Fest geführt werden. Dieses Vorhaben des Vereins war der Anlaß zu einer großen Menschenansammlung bei der Elbebrücke. Viele dieser Schaulustigen hatten sich, um den Vorgang besser beobachten zu können, durch Leitern den Einfridigung in den verandertenartigen Aufbau des Bahnhofshotels begeben. In dem Augenblick nun, als die Matrosen mit Musik anrückten, und zum Empfang des Meeresgottes an den Ufern der Elbe Aufstellung nahmen, brach durch das Nachdrängen der Menge der Holzbanbau entsetzt, und alle auf ihm befindlichen Personen, zumeist Frauen und Kinder — wohl achtzig an der Zahl — stürzten kopflos in die Elbe. Beherzten Männern, die schnell ihre Oberleider abwarfen und ins Wasser sprangen, war es möglich, das Rettungswerk mit Erfolg auszuführen, so daß trotz der erheblichen Tiefe der Elbe an dieser Stelle niemand ertrunken ist.

Ein Mörder zum Tode verurteilt.

Dessau, 2. Nov. Das anhaltische Schoungericht verurteilte den Schlosser Christoph Schröder aus Dessau, der eine Frau, mit der er ein Verhältnis unterhielt, durch zahlreiche Mißhandlungen getötet hatte, zum Tode.

Familien drama.

Gera, 3. Nov. In Weida schoß sich der 27jährige Schneider Walter Sachse in der Wohnung seiner Schwiegereltern eine Kugel in die Schläfe. Seine Frau, auf die er zunächst den Revolver gerichtet hatte, war aus der Stube geflüchtet und hatte diese verschlossen. Sachse wurde in hoffnungslosen Zustande in das Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht gestorben ist. Er hatte sich in jüngster Zeit mit einer anderen Frauensperson eingelassen.

Abflug eines Leipziger Piloten.

Meißenbach (Schleien), 3. Nov. Hier ist am Sonntag der Leipziger Pilot Hermann Baumann bei der Durchführung von Kunstflügen abgestürzt. Er wurde mit schweren Verletzungen unter der zerräumernten Maschine herabgeworfen und in das Krankenhaus eingeliefert, wo ihm ein Bein amputiert werden mußte. Man hofft, ihm am Leben zu erhalten. Der Berunglückte ist der Sohn eines Leipziger Universitätsprofessors.

Jena, 3. Nov. Leichenfund. Auf stogbarer Flur wurde die schon verweste Leiche des Meißener Kurt Wolf Schmidt, geboren am 25. August 1903 in Glaucha, aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Erhängen vor.

Wittenberg. Einen guten Fang machte die Wittenberger Kriminalpolizei. Es gelang ihr, einen schweren Ein-

brecher, der in den letzten Nächten den Wohnungen dort Geschäftsleute Besuche abstatete, festzunehmen, und zwar handelt es sich um den erst im Sommer aus der Straf- anstalt Wittenberg entlassenen Schneider Georg Bonus, der dort eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte und der schon vorher wegen schweren Einbruchs mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft war. Bonus drang mittels Nachschlüssel in die Häuser, öffnete dann die Türen und ging in die Schlafzimmer, wo er Kleidungsstücke an sich nahm und sämtliche Wertgegenstände stahl.

Schulminder. Nächlicher Straßentritt. Zwischen Schülern der heiligen Bauergesellschaft und Arbeitern entstand Dienstagmorgen eine schwere Prügelei. Ein Arbeiter wurde durch einen Stodhieb getötet.

Eisenbahn. Dreier Diebstahl. In der Nacht vom 30. Oktober wurde in dem Grundstück von Anton Kinkel eingebrochen. Trotzdem im Gasthof nebenan Bergnügen war und der Einbruch vor 12 Uhr geschah, wurde nicht bemerkt. Von den Dieben fehlt jede Spur. — In derselben Nacht wurde in den Bahnhofsarbeiterjuchupet eingebrochen. Dort wurden die Mäntel der Arbeiter und das Werkzeug gestohlen.

Aus aller Welt.

Unwetterkatastrophe in Kärnten.

Magensart, 3. Nov. Im Gailltal, Leobauktal und Molltal sind durch schwere Wolkendrücke und rasch einsetzendem Schneeschmelzen die Flüsse und Bäche über die Ufer getreten und haben die Uferhochbauten zerstört. Auf der Eisenbahnstrecke Eisenappel — Münsdorf ist auf einer Strecke von mehreren Hundert Metern der gesamte Bahnkörper von den Fluten weggespült. An eine Wiederaufnahme des Verkehrs dürfte kaum vor drei bis vier Monaten gedacht werden. Mehrere Elektrizitäts- und Säge- werke sind zerstört worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Schillinge geschätzt.

Anschlag auf den Zug Berlin — Warschau.

Warschau, 3. Nov. Bei der Eisenbahnstation Ostern wurde ein Anschlag auf den Schnellzug Berlin — Warschau verübt. Auf den Gleisen hatten die Attentäter eine Barrikade von Steinhäufen aufgeschichtet, die zu einer Entgleisung hätte führen müssen. Ein Streckenbeamter hatte jedoch das Unglück noch rechtzeitig verhindern können.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Stockholm.

Stockholm, 3. Nov. Die ganze Stadt ist feierlich illuminiert. Beim Galadiner in der Galerie Karls XI. hielten sowohl König Gustaf wie Königin Ingrid Anreden, in denen sie die verwandtschaftlichen Verhältnisse der beiden Länder und Familien feierten.

Deranggeber: Ludmilla Baly.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einseh, der Bilderbeitragen: Hart Feuch. — Sport und Anzeigen: H. Kant. — Druck- und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baly, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Besonders preiswert:

- Nr. 1 Mädchenkleid aus reinwoll. Foulé in blau, fraise u. lil. 7⁵⁰
- Nr. 2 Mädchenmantel aus vorzügl. Velour, rosenholz u. mod. fr., Krage n. Pelzbesatz, Vorratig für das Alter von 4-13 Jahren. Größe 58. Jede weitere Größe 1.50 mehr.
- Nr. 3 Mädchenmantel aus gutem Velour, Flausch, gr.-blau meliert. Krage n. Plüschrollung. Für das Alter von 4-13 Jahren vorzügl. Größe 60. Jede weitere Größe 75 ¢ mehr.
- Nr. 4 Knaben-Anzug aus strapazierfähigem Donegal, flotte Jackenform, m. blau, Überzieger. Jacke u. Hose ganz gestüft. Vorrat. f. d. Alter v. 6-13 Jahr. Gr. 2. Jede weitere Größe 1.00 mehr.
- Nr. 5 Knaben-Pyjack aus strapazierfähigem, grau meliert. Gasharding, warm gestüft. Für das Alter von 3-12 Jahren vorzügl. Größe 1. Jede weitere Größe 75 ¢ mehr.
- Nr. 6 Knaben-Baby-Mantel aus gutem Flausch, in schönen, lebhaften Farben, ganz gestüft, im Rücken mit Falten und Gürtel. Für das Alter von 1-3 Jahren vorzügl. Größe 60. Jede weitere Größe 75 ¢ mehr.

Mädchenkonfektion
Knabenkonfektion

Leipzig.

Baterländischer Frauen-Verein
Merseburg-Land.

Konzert
im Dom zu Merseburg

Sonntag, den 7. Novbr., 4,30 Uhr
zum Besten der Schwesterstationen.

Ausführende: Der verstärkte Hallische
Stadtsingchor (etwa 70 Personen).

Regel: Herr Studienrat Nebling, Halle a. S.

Karten zu RMk. 2.— und RMk. 1.— in
der Buchhandlung, Merseburg.

Johannisbad Merseburg
Johannisstraße 10
Gegr. 1904. Tel. 576

Elektrische Abteilung bedeuten er-
weitert. — Licht, Dampf, Kohlenäure-Bäder.
Diathermie-Behandlung; vorzögl. Massage.
Moorbäder echt, aus Moor-Erde.

1 Minute vom Markt.

Restaurant
Hohenzollern.

Winzerefest.

Bürgerhof
Heute
Tanz-Abend

**Evang. Männer-
u. Jugend-Verein**

Freitag, den 5. Novbr.,
abends 8 Uhr
im Vereinshaus,
Mitglieder-
Versammlung.

Harmonium
von
Mannborg & Hinkel
Vom Guten das Beste
Zahlungs erleichterung.

Ritter
Pianofabrik, Halle
Leipziger Straße 73.

Junge bessere Blüte für
300 Mk.
auf 4 Monate gegen hohe
Zinsen u. Sicherheit. Off.
u. S. M. 30 a. d. Exped.

Kinderzeitung „Der Kleine Cee“
oder „Tipp“, die halbe Post gratis

Preis 1/2 Pf. nur 50 Pf



Rama
butterfein
muss es sein!

Großviehhandlung Nürnberger
Merseburg a. S. — Telefon 28

empfehlen ab heute
in großer, frischer
Auswahl 20 sta.
hochtragende und
fettmelkende

Rühe
und Färren

in ganz hervorragend er-
stklassiger Qualität.

Von Freitag, den 5. November ab steht ein
frischer Transport prima

Ulmärker
Rühe u. Färren

hochtragend u. fettmelkend
mit den Kälschern, sowie mehrere deckfähige
Zuchtbullen

preiswert zum Verkauf.

Willy Ziegenhorn, Schaffstädt
Telephon 32. — Telephon 32.

A. HUTH & CO.

Bemberg-Seiden

Um unseren Abnehmern ein geschlossenes Bild von der immer
mehr bevorzugten Kunst- und Waschseide zu geben ver-
anstalten wir von Donnerstag, den 4. Novbr. an für einige
Tage eine Ausstellung in einigen Schauensteinen sowie in einem

Ausstellungs - Saale
im Innern unserer Häuser

die nicht nur Fertig-Fabrikate, sondern auch die Entwicklung
der Bemberg-Wasch-Seide vom Rohstoff bis zur Ge-
brauchsfähigkeit zeigt. Wir laden zur zwanglosen Be-
sichtigung dieser interessanten Ausstellung nur hierdurch ein

A. HUTH & CO.
A.-G. — Halle-Saale — Große Steinstraße 86-87 — Marktplatz 21

Großartige
Möbel-Vergangenheit

1 schönes Speisezimmer
in moderner Ausführung,
Büffet (kommt aus küch-
lichem Besitz, verkaufe für
1/2 des Neuwertes, Preis
1200 Mk. nie wieder heb-
ende Gelegenheit. Ferner
1 schön. Speisezimmer 700
Mk. 1 herrlich Mahagoni-
Schlafzimmer für 800 Mk.
1 wendig. Auto u. 1 halb-
verdeckt. Kraftwagen so-
fort spottbillig.

G. Jenzsch, Magdeburg;
Breiter Weg 150.

Kammer-Röder
kommt nach hier und Um-
gebend, um Ratten, Mäuse,
Schaben u. Wanzen **weis**
los unter Garantie zu ver-
tügen. Befestigen lasse
man sofort an die Ge-
schäftsstelle d. W.

Für ein besseres Gehalt
wird eine flott arbeitende

Stenotypistin
am 1. Januar oder früher
geholt. Zusätzliche Zug-
u. Stenotypistin an die
Exped. d. Blattes erbeten.

Für meinen 4 Personen-
Sausaal (Grenzdienst) suche
ich ein ehrliches, solides u.
tüchtiges

Meinmädchen
mit etwas Kochkenntnissen.
Antritt 10. od. 15. Novbr.

Frau Direktor Bender,
Leipzig, Weißstraße 91, d. d.

Suche sofort ein fleißiges,
saueres

Dienstmädchen.
Schortau Nr. 8
bei Neumark-Bezirk.

Stimmleitung! Korrektur kranker Stimmen!

Gesang-Unterricht
erteilt

Frau Eva Henkel-Dehant
Opernsängerin

Schülerin der Kgl. Kammerfängerin
Frau Prof. Mathilde Mattinger
Merseburg Burgstr. 51

Universitäts-Nervenklinik Halle.

Die poliklinischen Sprechstunden für **Unbemittelte**
finden künftig — sowohl für männliche wie weibliche
Patienten — täglich von 10—12 Uhr statt.

Besuchszeit wie bisher Sonntags, Dienstags, Donners-
tags 2—4 Uhr.

Verstärkte Sprechstunde des Direktors Montags bis
Freitags 4—5 Uhr.

Der Direktor: Professor Dr. Hauptmann.

Reine weiße Palmbutter
Pfund 68 Pf.

Rein. goldgelb. Rindertett
Pfund 68 Pf.

Echt. volls. Schweizerkäse
Pfund 1.20 M.

Butterhandlung
Zu den drei Glocken

Merseburg — Neu-Rössen

Leser kauft bei unseren Inferenten.



An meiner Werkstatte

kommen sie vorüber, alle die Männer
und Frauen. An den Stiefeln sehe ich
schon, was die Leute sind. Ein Blick
genügt.

Diese Dame z. B. hat ein gutes Schuh-
werk. Ich weite 100 gegen 1, daß sie
Büdo-Schuhcreme benützt. Das ist
für den alten Fachmann stets eine
Freude. Drum rat ich auch Dir:

Nimm
Büdo

Grundeigentümer
Sucht Restaurant od. Kaffee-
pächten, Barabnd u. Wärrer
vorhanden. Off. erbeten an
Albert Piel, Röhrl. 1. M.
Eitrand 104.

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen
in der Exped. d. Blattes.

Soldat jung. Mann such
sofort möbliertes
Zimmer
Angebot unter **5. 0. 40**
an die Filiale d. Blattes.

Vertreter
Leistungs-fähige Nachener
Zuchgroßhandlung sucht
reellen gut eingeführten
Offerten unter **428/26**
an die Exped. d. Blattes.

Junger Kaufmann
sucht, welcher perfekt
stenographiert u. Maschine
schreibt. Angebote mit
Sequenz-Bilgigkeiten, Bild
und Angabe der Gehalts-
forderung befördert die
Exped. unter **W. A. 72.**

Die letzten Beweggründe für Schutzzoll und Freihandel.

Von D. Reinhard Mümm, Mitglied des Reichstages.

Das „Internationale Manifest“ der Bankiers scheint zu verpuffen. Frankreich wie Amerika bezeichnen seinen Inhalt als „Exportartikler“; seine Autorität zum freihandelsgetreuen nur für die anderen Staaten, aber keineswegs für den eigenen!

Es ist aber gut, wenn wir die Gelegenheit, auch den Wiederbeginn der Reichstagsausseinandersetzung betreffen, um uns über die Frage Schutzzoll oder Freihandel, die die Weltpolitik tief fesselnd, einmal gründlich zu unterhalten.

Es ist ein Schaden und ein Fehler, wenn man diese Frage nicht als eine Zweckmäßigkeitsfrage behandelt. Die Forderung der Ein- und Ausfuhrförderung und -einschränkung muß im Dienst anderer Erwägungen stehen. Gewiß gibt es Politiker, die so fest gefahren sind auf das eine oder andere System, daß es ihnen zur Weltanschauung geworden ist. Aber das heißt doch nur, daß es sich um eingetrigelte Persönlichkeiten handelt.

Man beachte z. B. die interessante Erscheinung, daß die deutsche Landwirtschaft bis in die siebziger Jahre hinein eingeschoben auf dem Boden des Freihandels stand, ebenso entschieden, wie sie heute auf dem Boden des Schutzzolls steht. Sie hätte vor einem Menschenalter recht für den Freihandel einzutreten, solange Deutschland ein Getreideausfuhrland war. Und sie hat heute recht, sich zum genügsamen Schutz Zoll zu bekennen, da Deutschland jetzt eben der liebster Jahre bis heute der Getreideimporteur bedarf. Es hängt also alles an den volkswirtschaftlichen Zeitumständen!

Und doch ist ein Letztes, Grundständiges, was die Entscheidung bedingt. Es ist einfach die Frage, ob man im Grunde seiner Seele weltwirtschaftlich oder volkswirtschaftlich denkt.

Die weltwirtschaftliche Denkwiese ist etwa die folgende: „Jedes wirtschaftliche Gut hat irgendwo auf der Erde seinen günstigsten Herstellungsort oder, wenn es in großen Massen gebraucht wird, seine günstigsten Herstellungsländer. Es ist also rational, jedes Gut in dem Teil der Welt zu produzieren, in dem es am billigsten und besten hergestellt werden kann. Dergestalt ergänzen sich die Länder im Weltwirtschaftsprozess.“

Der Einwand der volkswirtschaftlichen Denkwiese dagegen lautet: „Wenn nun aber dabei mein eigenes Land unter die Räder kommt? Mein Deutschland ist nicht so begünstigt wie andere Länder, die günstigeren Himmel, ledigere Steuerverhältnisse, schlechtere Arbeitsverhältnisse und keine Hypotheklasten kennen. Und ich will nicht, daß um der Weltwirtschaft willen mein Land unter die Räder kommt!“

Wird man diesem Einwand sein Recht bestreiten können? Und ein anderes kommt hinzu. Wir erhalten immer mehr internationale Abkommen, immer stärkere Vernetzung. So würde die Freude am billigen nordamerikanischen und argentinischen Getreide recht kurzfristig sein. Man wird uns billig liefern, bis man etwa Deutschlands Landwirtschaft ruiniert hat. Dann aber wird man den Straß nachziehen und Deutschland in hohe Preise abpressen, als man nur aus ihm herauspressen kann.

England und Holland mit ihrem großen Kolonialreichtum können sich den Verlust ihrer Landwirtschaft leisten. Wir am arm gemorenen Deutschland können solche Gebenartur nicht ausstatten. Die Arbeitslosigkeit würde übergroß, die passive Handelsbilanz und die Lebensveränderung unserer Industrie würden sich ins Maßgrote steigern.

Darum ist es doch wohl besser, den national-wirtschaftlichen Weg zu gehen und den Ertrag unserer Landwirtschaft durch Intensivierung so zu steigern, daß wir für unser wachsendes Volk an Brot und Fleisch im eigenen Lande ergeben, was wir brauchen. Bedenkt man dies ohne Zweifel möglich. Schon verhofft sich mit der künftigen Bevölkerung der Unterschied zwischen Meer- und Garten-

kultur. Schon können wir durch Saatwohl und Düngung wie durch zielbewußte Kultur von Debland den Ertrag der deutschen Landwirtschaft weit über den heutigen Ertrag steigern und in wenigen Jahren unseren Bedarf im eigenen Lande decken.

Und damit ist der beste Weg? Und darum ist es gut, daß das internationale Bankiermanifest bald verlungen ist.

Chinas Kampf um die Freiheit.

Von Dr. Marquardt-Hamburg.

Die Ereignisse in China sind in den letzten Wochen in ein interessantes Stadium getreten, gekennzeichnet nach innen durch den heftigen Vorstoß Südhinas gegen den Norden und nach außen durch die Niederlage, die der englische Gesandte in dem gescheiterten Marschall Wu Peifu erlitten hat.

Wisser wollte der Kampf immer hin und her zwischen den drei Generalen des Nordens; Zhang Tolin, dem Herrscher der Mandchurien und zur Zeit noch ausschlaggebend in der Peking-Regierung; der Marschall Wu Peifu, einst mächtig in den Provinzen Fichhi, Hupeh, Honan und Suanan, und endlich dem „grünlichen“ General Feng, der die Provinzen Szechuan, Kansu, Teile von Szechu und Shanxi, sowie Sü-Mian beherrscht. Der Kampfpreis war die Herrschaft über die Schattenterritorien in Szechuan und über die für zutiefsten Seesidie, die einzige bedeutende Staatseinnahme.

Mit dem Vorstoß der Kantoneute, aus den Provinzen Szechuan und Kwangsi, fruchtbar und dichtbevölkerte Gebiete der lebhaftesten Südhinas, tritt an die Stelle einzelner Generalkriege ein heftiger Kampf um eine frage, die über die der Befreiung Chinas im Innern und nach außen. Die Anhänger der Kuomintang-Partei, wie sich die Kantoneute nennen, haben das Erbe des Revolutionärs von 1911, Dr. Sun Yat-sen übernommen. Sie werden von den Engländern geistlich als Vorkämpfer der Demokratie und der Freiheit, die sie für die Chinesen gesehen hat, findet wenig von kommunistischen Ideen darin, es spricht im Gegenteil ein frischer nationaler Geist aus seinen Gedanken. Z. B. heißt es darin: „Das dritte Prinzip liegt in der Aufgabe der Regierung a) im Innern die Chinesen zu heilen und Wiedervereinigung für die Selbstbehaltung zu treffen, b) nach außen: Unerträgliche fremder Nationen abzuwehren, ungedeigte Verträge abzuschaffen und des Landes Souveränität und seine Gleichberechtigung mit anderen Völkern wiederherzustellen.“ Von diesem Geist befeht, stehen die Kantoneute gegen das Kartell vor und rufen hier Wu Peifu, den verhassten Schilling der Engländer. Nach harten Kämpfen wurden die Industriezentren Chinas, Sankau und Wuchang erobert. Damit übertrifft die Sieger die Lebensader Chinas, den Yangtsekiang, und rufen hier die für England empfindlichste Stelle, dem den Yangtseki hinauf ergoß sich der Strom englischer Waren und den Fluß erobert sich die chinesischen Stoffe. Wu Peifu wehrte sich verzweifelt und vertrießte die Stadt Wuchang, um den Kantoneuten den Weg in seine Provinzen zu sperren. Er wollte sich von den Kantoneuten zu verweigern, sein Militär, Marschall Zhang Tolin, ließ ihn bezeichnendweise im Stich, und derjenige, der Hilfe hätte bringen können, der Marschall Sun Chuanfang, verweigerte vollständig.

Wir Sun Chuanfang trat in letzter Zeit ein neuer Mann in die Erscheinung. Er erklärte vor wenigen Monaten die fruchtbarsten, vordringen Provinzen Anhwei, Hschiang, Tschi, Kiangsi und Kiangsi für unabhängig von Peking. Er beherrschte damit rund 100 Millionen und ein Gebiet von über 600 000 Quadratkilometern. Ein Blick auf die Karte zeigt, wie gefährlich er den weit nach Norden vorstehenden Kantoneuten unter General Tschang Kai Schang werden konnte, wenn er von der Provinz Kiangsi aus ihnen in die rechte Flanke fiel. Er erklärte den Krieg an die Kantoneuten, England, das Wu Peifu persönlich besch, legte große Hoffnungen auf ihn und stellte ihm Millionen von Dollars zur Verfügung. Aber er verlor vollständig, die Kantoneuten drängten ihn aus der Provinz Kiangsi zurück, und letztlich wurde er das Opfer des Verrats eines seiner Unterführer — eine alljährliche chinesische Erscheinung — indem der Gouverneur von Tschingang zu den Kantoneuten überging und nur mit

größter Mühe von der Eroberung Szechuan abgehalten werden konnte. Die Befreiung der Engländer ist darüber natürlich sehr groß, denn Szechuan ist neben Szechuan eine der wichtigsten Stätten der chinesischen Ackerbau.

Die Position der Kantoneute wird aber noch dadurch verstärkt, daß sich der bekannte General Feng, der zuletzt in Moskau das russische Meeresflottenstudie und von Ausland Waffen und Geld erhielt, mit Kantoneuten verbündete und ihm die Volkarmee der Kuomintang von etwa 120 000 Mann zuführte. Feng ist es ihm, Wu Peifu ein von Szechuan her in die Flanke zu fallen, so ist dessen Schicksal besiegelt und den Siegern steht der Weg nach Peking offen. Außerdem hat sich der Anhänger Wu Peifu in oberen Jiangtsi, der durch den Vorstoß der Kantoneuten bekannt gemachte General Pangtien, Kantoneuten angeschlossen. Der einzige Gegner ist dann nur noch Zhang Tolin, und es ist fraglich, ob dieser dem Sturm widerstehen kann.

Allerdings muß allen Ereignissen in China gegenüber die äußerste Vorsicht genahrt werden. Rühmliche Umsichtigkeiten sind an der Tagesordnung. Ein meienber General bildet oft das Jüngste an der Waage, aber die Grundhaltung bleibt bestehen, daß der chinesische Süden, die Kräfte der nationalen Befreiung vor sich tragend, eine überaus schnelle Straftat erlitten hat. Von den Russen haben die Jünger Sun Yat-sens entdeckt, die neuerebenen Provinzen und überlaufenden Truppen mit ihren national-revolutionären Ideen zu durchziehen und auf diese Weise den reinen Söldnerflotten überlegen zu machen. Der Brennpunkt der Kämpfe dürfte in nächster Zeit an der Front gegen Sun Chuanfang liegen. Verheißt es Kantoneuten, Flug das Erscheide zu beschließen, Selbstbeherrschung gegenüber ungeliebten Vorkämpfern zu üben und damit Rückschlüsse zu vermeiden, so kann sein Kampf zu unmaßgebigen Ergebnissen führen.

Die ganze Entwicklung richtet sich in erster Linie gegen England. Da der ergebene Wu Peifu ausfällt und Sun Chuanfang entfällt, steht die London zur Zeit ohne mächtige Unterstützung die bekannt Form von der Selbstbeherrschung gegen China wieder zu lassen. Der sehr lehrliche Wunsch geht dahin, Japan und Amerika zu gemeinsamen, energischen Durchgreifen zu bewegen. Aber da nicht man auf taube Ohren. Japan hilft sich, noch ein wenig auf den Chinesen auf sich zu stellen wie man 21 Punkten von 1915. Es wohnt die Rolle des vorkämpfenden Massenorgans und erntet die Früchte seiner Politik in dem amwandelnden Umfug seines Handels mit China. Amerika denkt ebenfalls nicht daran, seine großen Handelsinteressen aufs Spiel zu setzen und für England die Schutzrechte aus dem Feuer zu holen. So ist England isoliert und steht der Erwartung hilflos gegenüber.

Kantoneuten haben einen bemerkenswerten Jug länger Wägung gezeigt, als es für sich den ungedehnten Verbeh an dem Janage garantierte und dem jagenden Jug und den Streit in Kantoneute einstellte. Es nimmt auf diese Weise den Engländern den Vorrang, auf ein besauntes Eingreifen und verluft sich bei den fremden Mächten die Anerkennung eines unabhängigen chinesischen Staates zu eringen.

So greifen China aus sein mög, in dem Verbehren, die umwirdigen Fesseln der fremden Gewaltverträge abzubrechen, sind sich alle Parteien einig. Die Sieger des Weltkrieges ernten nun die Früchte ihrer Doppelpolitik, die Deutschland in China aus der Gemeinlichkeit der weißen Mächte ausschloß und uns rechtlich und wirtschaftlich den Chinesen schickte. Da aus England auf die Exterritorialitätsrechte verzichtet hat, richten die Chinesen mit steigendem Erfolg Angriff auf Angriff gegen diese fremden Bollwerke. Bekanntlich haben sich die Mächte dazu herbeilassen müssen, die Frage der Zollfreiheit und der Zolltarife zwischen den Chinesen und den westlichen Mächten zu erneuern. Soeben hat China sogar Japan mitgeteilt, daß es den japanischen Handelsvertrag von 1896, der abgelaufen ist, nicht erneuern wollte, wenn nicht völlige Gleichberechtigung der Partner zugestanden werde. Auf diese Weise greift China langsam die fremden Fesseln ab und weigert und Japan werden andere Staaten an die Reihe kommen, bis aus England eines Tages unumgänglich vor die Frage gestellt sein wird, ob es einen aussichtslosen Krieg führen oder die Verträge fallen lassen will. In eine Stellung, die die Mächte glauben nicht, weil sie alle in schärferer Konkurrenz um diesen großen Weltmarkt stehen.

Gwendoline zog den Arm der Mutter durch den ihren fühlte sie nach einem Wagen und gab Auftrag, nach dem Kranenhaus zu fahren. Unterwegs machte sie die Mutter in schonendster, zartester Weise mit dem vorgefallenen bekannt.

Frau von Reinhardt hielt das Gesicht in den Händen verborgen; ein Schluchzen erschütterte stöße ihre Körper. Gwendoline wollte zurückgehen, beruhigend den Arm um sie legen, wurde aber zurückgewiesen — sie ließ sich auf die Lippen — es ist immer das gleiche, wenn es sich um Malle handelt!

Der Wagen hielt vor dem Hospital. — Die Baronin schleppte sich förmlich hinein, die Füße gehörten ihr kaum.

Mrs Gwendoline hinter der Mutter das Zimmer des Kranken betrat und er ihrer ansichtig wurde, schüttelte er den Kopf.

Sie blieb draußen.

Man hatte der Baronin größte Vorsicht und Selbstbeherrschung mit Rücksicht auf den Patienten empfohlen. Und obwohl ihr das Herz fast brechen wollte, beim Anblick des geliebten Sohnes, der mit verbundenem Oberkörper regungslos dalag, bezwang sie sich mit all der Kraft, deren nur ein Mutterberg fähig ist. Sie setzte sich an sein Bett, lächelte ihn an, irtelnd seine Hände und mit unendlichen Liebes rüsten ihre Augen auf seinem blassen Gesicht mit den blühenden Schatten und der merkwürdig scharf hervorspringenden Nase, wie vom Tod schien es ihm schon gezeichnet.

Das Sprechen wurde ihm schwer, es war mehr ein Rädeln.

„Mama, bist du zu deinem Malle gekommen.“ Die Gewenart der Mutter wurde ihm doch zum Trost in den letzten Stunden seines leichtsinnigen Lebens. Er nickte genau, daß es zu Ende ging. Eine lange Zeit war ihm noch gegönnt — dann war's vorbei!

„Hast du gelüßt, Mutter, daß ich dich rief?“ fragte er leise.

„Gwendolines Telegramm“, entgegnete sie.

Er machte eine schwache, abwehrende Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Glück vergehen.

Roman von Fr. Lehne.

19. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. „Geh!“ rief sie zornig hervor, „geh! Wenn du nicht willst, daß ich dich durch den Diener hinausweisen lasse.“ Sie hefte vor Erregung am ganzen Leibe. Maltess Schliechtigkeit überließ alle Grenzen.

Und als er gegangen mit unverständlich gemurmelten Worten, brach sie in ein heißes Weinen aus. — Als sie zwei Tage später zur Gefangenschaft ging, wurde sie in der Nähe des Schlosses von einer jungen, todtblonden Dame angesprochen, die sich in unbeschreiblicher Erregung befand. Gwendoline war verwundert; obwohl ihr die Dame bekannt schien, konnte sie sich nicht erinnern.

„Cenzi Obermeier aus Mühlenden.“

„Ah, Fräulein Obermeier — in der Tat, ich hätte sie nicht wieder erkannt.“

„Ich bin Tanzflüsterin geworden und hier im Kabarett „Grüner Papagei“ engagiert.“

„Wo auch mein Bruder ist.“ bemerkte Gwendoline überaus. Sie rangelte die Stirn, einen Zusammenhang erratend. „Sie kommen wohl in meinem Auftrag, um meine Angelegenheiten zu vertreten.“ Merklich kühl klang ihre Stimme.

„Ja und nein, Baronesse — aber nicht so, wie Sie denken: Ich habe nichts mit ihm zu tun. Dennoch hat er mich verlost — wo ich bin, ist er auch.“

„Er war verlost.“

„Ich weiß alles, alles — ich frage aber keine Fragen, Baronesse, glauben Sie es mir! Und jetzt, o es ist furchtbar.“

„Ihre Augen waren voller Tränen, ihre Hände umtrotzten den langen Stod ihres Regenkleides — sie zitterte am ganzen Körper.“

„Heute morgen in aller Frühe kam er zu mir, forderte Geld — ich hatte ihm schon früher manchmal ausgeholfen — er hatte wieder geliebt! Sie hatten ihm nichts gegeben, und ich tat es auch nicht — trotz seiner Bitten, und da — da zog

er einen Revolver aus der Tasche, richtete ihn gegen seine Brust — und dann lag er da.“ Es schüttelte sie und in ihrem Entsetzen blinzelte ihre sonst so kühnen Augen. Sie schwieg einen Augenblick und fuhr dann mit leiser, störender Stimme fort: „Er lebte noch! Die Sanitäter haben ihn nach dem Kranenhaus gelockt — und ich habe hier auf Sie gewartet, weil ich doch von ihm wußte, daß Sie hier sind.“

Gwendoline schloß wie im Schwindel die Augen. Sie fühlte eine Schwäche in allen Gliedern. Hatte er seine Drohung doch wahr gemacht? Aber sie fühlte sich dennoch frei von Verantwortung! Einmal würde Malle doch diesen Weg gegangen sein, ob früher oder später, das sagte ihr ihr wägender Verstand. Trotzdem hatte diese Nachricht sie schwer getroffen.

„Möchten Sie nicht zu ihm gehen?“ fragte Cenzi leise.

„Ja, doch vor allem muß ich meiner Mutter telegraphieren — sie muß herkommen.“

Der Gedanke an die Mutter erregte sie furchtbar. Auf dem Wege zum Postamt erzählte ihr Cenzi Obermeier viel von Malle und Gwendoline hörte aus den Worten der Kleinen gerade genug — er hatte sich nicht geändert, war der Alte geblieben!

Sie fragte im Kranenhaus nach seinem Befinden, sich als seine Schwester vorstellend, die unwillige Wahrheit hat. Die Antwort der Verzte lautete wenig befriedigend. Die Regel hatte man nicht enternen können.

Gwendoline pries den Zufall, der sie für heute eines und Zusammenstiehs mit der Serzogen entband, die bei einer großen Veranstaltung zugegen sein mußte.

Das Schwerste stand ihr bevor — die Ankunft der Mutter! Gwendoline erwartete sie am Bahnhof. Sie erschrak bei ihrem Anblick. Wie alt sie geworden und wie dürrlich sie lag aus — und so verlost und verarmt, und daran lag nur Malle die Schuld. Zum erstmalie sie wieder auf ihn, obwohl sie ihn auf dem Schmerzlager wußte.

„Mutterchen — in selten erweiterter Furchtsigkeit lächelte Gwendoline die Mutter, die, kaum das Coupee verlastend, schon fragte — warum hast du mich gerufen? Es ist etwas mit Malle — so lege es mir doch!“

Wie sieht es im Memelland aus?

(Ein Jahr memelländischer Banbau.)

In der vergangenen Woche führte sich zum ersten Male der Tag, an dem die Memelländer sich ihren eigenen Landtag wählten. Die Bevölkerung hat nach den Ereignissen aus diesem letzten Jahre, in dem die litauische Regierung immer wieder die Macht in die Geschicklichkeit des Gebietes einzugreifen, keine Veranlassung mit Überlebenden Hoffnungen in die Zukunft zu setzen. Kluglich aber ist es auch für die Deutschen außerhalb der Grenzen des Gebietes, einen Rückblick auf die Geschehnisse der letzten Zeit in dem mit dem Friedensverträge vom Winterlande abgetrennten Memelgebiet zu werfen.

Wach der Gefolgschaft des Memellandes durch französische Truppen, der gewaltsamen Inbesitznahme durch irreguläre litauische Truppen und der „heftigsten“ Haltung der französischen Soldaten ist die memelländische Bevölkerung von *bonno-vitauen* aus diktorialisch regiert worden. Die Verträge von litauischer Seite zur Ausrottung der deutschen Kultur, der Kampf gegen das deutsche Beamtenamt, gegen alle Deutschland in Wort und Schrift, ist je nach der Einstellung der jeweiligen litauischen Machthaber mit wechselnder Schärfe geführt worden. Wenn man die zahllosen Uebertreibungen von litauischer Seite sammeln möchte, sie würden sicher ein recht umfangreiches Buch füllen. Diese Zustände nicht zuletzt der Bevölkerungsdichte für die Bestehen des Gebietes wichtigste Finanzmittel übrig die Memelländer wiederholt dazu, die Nationen Europas auf die bedrückte Lage der Bevölkerung hinzuweisen.

Endlich, nachdem auch dieser Termin entgegen den bestehenden Abmachungen über alle Gebiete hinausgeschoben worden war, konnten die Memelländer im Oktober dieses Jahres ihren Landtag wählen, der die Verwaltungsgeschäfte selber führen sollte. Diese Wahlen, an der sich 90 Prozent aller Stimmberechtigten beteiligten, waren den Memelländern ein willkommenes Anlaß, zum Ausdruck zu bringen, daß sie keineswegs gewillt seien, die erzwungenen Zusammengehörigkeit zu Vitauen jedoch zu erweitern, daß sie sich als Vitauer bekennen. Die „deutsche Seite“ erlang eine Mehrheit in der ganzen Welt. Aufsehen erregende Sieg, auf ihrer Seite wurden 27 Abgeordnete gewählt, denen nur zwei der litauischen Parteien gegenüberstanden. Mit dem Ausfall dieser Wahlen mußte Vitauen endgültig die Hoffnungen begraben, die darauf abzielten, das Gebiet vollständig in den litauischen Staatsverband zu ziehen, und jenes, was sich als überlebendige Mehrheit der Memelländer auf den Boden der Autonomie gestellt und eine engere Verbindung mit Vitauen abgelehnt hatte. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß von antiliterarischer Seite immer wieder versucht wurde, die Bedeutung des Wahlergebnisses abzuschwächen. Auch die litauische Öffentlichkeit in Berlin verbreitete damals die Erklärung in der deutschen Presse, es sei nicht zureichend, daß der Wahlausgang einen Sieg des Deutschtums und einer Niederlage der Vitauer gleichgesetzt werden könne. Demgegenüber kann aber auf Grund der tatsächlichen Volkstimmung gesagt werden, daß sich die Memelländer damals bewußt zur deutschen Kultur bekennen.

Wer aber gehofft hatte, daß sich nunmehr Vitauen aller Eingriffe in die Selbstverwaltung des Landes enthalten würde, der sah sich durch die Ereignisse eines anderen belehrt. Mit allen Mitteln ludte Kommo-Vitauen die Arbeitsfähigkeit des Landtages herabzumindern. Immer wieder wurde gegen die Bestehen des Memelländischen Landtags erhoben, die für die Selbstverwaltung notwendigen Mittel unter Bruch der Abmachungen dem Gebiete vorenthalten, die Maßnahmen zur Unterdrückung der deutschen Kultur wurden fortgesetzt. Es sei hier nur daran erinnert, daß die Erlasse, die auf der Wählung in die litauische Sprache umgewandelt die deutschen Beamten unter den wichtigsten Behörden ihres Amtes entziehen wurden, um sie durch litauische zu ersetzen. Als dann das Maß voll war, wandte sich die Vertretung des Memellandes an den Völkerverbund, worauf sich Vitauen zu einigen Zugeständnissen bereit erklärte.

In dieser Form sind die Memelländer gezwungen, in fortwährendem Kleinkrieg mit den litauischen Machthabern. Sie die Rechte zu erkämpfen, die ihnen vertraglich ohne weiteres gewährt werden müßten, ihre Kultur zu verteidigen, und sie müssen trotz alledem loyale Staatsbürger sein. Ein beneidenswertes Los hat ihnen das Schicksal wahrlich nicht zuteil.

Wir haben in allgemeinen keine Ursache, in das deutsch-litauische Verhältnis eine besondere Schärfe hineinzufragen, denn wir sind uns bewußt, daß beispielsweise ein geregelter deutsch-litauischer Handelsverkehr für beide Teile von Nutzen

Die Stimme eines Europäers.

Von Dr. Werner Freytag.

Nach in früher Erinnerung stehen uns Deutschen die ehrlichen und warmherzigen Worte des Danies, die Bernard Shaw im verflochtenen Sommer anläßlich der Willkür unserer Regierung zu seinen Geburtstagen uns als dem in oft gezielten wie verpackten Worte von Dichtern und Denkern und „Förderer wahrer Kultur“ widmete. Und mancher, der die Vollkraft gelesen, staunte gleichzeitig über die Härte und Starchheit, die dem Dichter bei der Abfassung des Verdammungsurteils über die finstere Unfähigkeit und Mentalität der führenden englischen Gesellschaft zu unbarbarischen die Feder geführt hatten. Ob wie gilt leider nur zu häufig der lebende Prophet nicht wie in seinem eigenen Vaterlande, eine Erkenntnis, deren Mitterteil ein Shaw nicht weniger in England hat wissen müssen als beispielsweise August Strindberg, zeitgleichlich betrachtet die Information faulisch-abendlichen Erkenntnisdrang des Verzeiten in Schweden, das gegenwärtig in Stockholm ihm dem rätselhaften „Nach Damaskus“ Altäre der Bewunderung errichtet.

England, das Geburtsland des Parlamentarismus und leidlich freier Meinungsäußerungen in Wort und Schrift, bildete es hinsichtlich, daß seine eigene Regierung und managende Gesellschaft in der ganzen Welt so hoch im stürke lebenden Gesellschaften der ersten Klasse Diktator der Gegenwart an dessen Ehrentage die falsche Diktatur zeigen. Das ist nach dem Begriffen *Manajemen* in *Manufaktur*, falls nicht *Chimie*. Methode in solcher Haltung liegt. Von Island drang ihnen manche für britische Diktator unangenehme Wahrheit im Munde von Abgeordneten über den Kanal. Der Name *Sir Roger Casement* wird belagt genug! Doch sei den Schönen *Milions* neißlos jugendlichen, daß unter ihnen zu allen Zeiten englischer Geschichte untüchtige Männer, Vorkämpfer, Gelehrte und Künstler von Bedeutung, den Welt bezaubert. Ihre Tüchtigkeit an die Schranken ihres *Empire* zu legen. Zulest sind Staat und Volk nicht leicht geföhren, lehre die Erfahrung.

Nun hob das fürzlich wieder zu ein Engländer — man sagt, er sei ein *Volksbruder* — zum Heile Großbritannien eine Stimme und sprach kluge Worte von den Mängeln des mehrerberrschenden Landes. Und siehe da: es war die Stimme eines *kosmopolitisch* gekulten Europäers! Und wenn sie von englischen Gelehrten politischer oder kultu-

re Man wird uns aber nicht verzeihen dürfen, wenn wir das Schicksal der Bewohner des Gebietes, das bis vor kurzem noch zum besten Teil deutsch war, mit besserem Verständnis und mit durch Bande des Hutes, durch eine gleiche Kultur und Geselligkeit verbunden sind, mit besonderer Aufmerksamkeit und Teilnahme verfolgen. Aus diesem Gefühl heraus können wir auch nur wünschen, daß es bald anders und besser werden möge im Memelgebiet, dessen Bevölkerung sich vor einem Jahre so machtvoll zur angekommenen deutschen Kultur bekannte.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Hetervall im Gerichtsgebäude. Als ein Referendar, der für einen Rechtsanwalt als Verteidiger fungierte, das Gebäude des Amtsgerichts in der kleinen Steinstraße verlassen wollte, wurde er auf der Treppe von zwei Strödlern angegriffen, mit Schimpfworten beleidigt und von einem der Kerle sogar geschlagen. Es gelang den beiden Angreifern selber zu entkommen. Einen von ihnen hatte der Justizwachmeister festgenommen, aber auch er rief sich los und lief auf und davon.

Hetervall. Am Montagabend fuhr an der Ecke Trothaer Straße — Sechser Straße ein Geschäftstramwagen von hinten gegen einen von einem 56 Jahre alten Manne gezogenen Handwagen. Der Handwagen wurde völlig zertrümmert, der Führer kam unter ihm zu liegen und wurde etwa 3 Meter mitgeschleift und erheblich im Gesicht und am Bein verletzt, so daß er einem Arzt zugeführt werden mußte.

Neubrandorf. Am Informationsabend wurde das von den hiesigen Evangelischen gestiftete Begräbnisfeld wieder dem Überbruch übergeben. Über 75 Erwachsene hatten sich zu dem Festtag im Hof des Zimmers der hiesigen Kantine eingefunden. Das Begräbnisfeld ist das erste Zeugnis der Evangelischen Neubrandorf, das auch nach außen hin, jedem sichtbar, ihren Willen zu fruchtbarer Einheit und zu eigenem fruchtlichen Zusammenhalt kundtut. Nachdem für die Gottesdienste, wie schon berichtet, *Marxweg* und *Deutscher Handlungslehre* von hiesigen Gemeindeführern geblieben geblieben worden sind, konnte nunmehr auch durch die Hilfe von Frauen unserer Gemeinde und auswärtiger Männer das bisher schmerzlich entbehrte Harmonium beschafft werden.

Wir legen großen Wert darauf, daß unsere Zeitung pünktlich und regelmäßig ausgeht. Wir bitten unsere Leser, uns in unserem Bestreben zu unterstützen und jeden Fall von Unregelmäßigkeit und Unpünktlichkeit sofort zu melden.

Abonnementgebühren sind nur gegen unsere vorgedruckte Quittung zu zahlen. Andernfalls lehne man Zahlung ab und melde es uns.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Preis pro Nummer 100 und 101.

Jorbau. Das neue Heim für den Kindergarten. Der hiesige Kindergarten, der durch den Abruch des alten Erziehungshauses, in dem er zuerst sein Unterkommen gefunden hatte, obdachlos geworden, am Sonntagabend fand nun die Einweihung des neuen Hauses statt. Ein großer, heller, freundlich einladender Raum hatte sich im höchsten Maß gebildet für die hienatlos geborenen Kinderkinder geöffnet. Dem Zimmer mit seinen blauen Fenstern und den sauberen Gardinen dahinter, mit dem hölzernen Fußboden, dem glänzenden Boden, dem glänzenden hellen elektrischen Licht, den frisch geputzten Tischchen und Stühlen sieht man keine einzige Bestimmung als *Biegen- und Hühner- und Hofstall* freilich nicht mehr an. Der Kinderriesen an der hell getünchten Wand, selbstgezeichnete Bilder erhöhen den freundlichen Charakter des Raumes. Ein Wandbild in dem die Kinder der Freunde und auf dort stehen auch ihre Wägen und ihre *Becher*. Ganz klar über die Pracht äußerte ein kleiner Aube: „Hier dürfen wir wohl nur Sonntags hinein!“ Die Freunde der Kinder ist der beste Dank für die vielen Mühen und Sorgen, deren die ihnen dieses Heim geschaffen haben. Aber auch die Eltern und die Freunde des hiesigen Kindergartens zeigten ihre Anerkennung über das ge-

schaffene Heim durch die Tat: über 110 Mark ertrugte die Einweihungsfeier, wobei die Banknoten fast geblieben sein dürften.

Aus dem Reise.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Metzscherei in Charlottenburg. Ein zweites Opfer hat die Metzscherei gefunden, aber die wir berichten. Auf dem Wilhelmplatz in Charlottenburg wurde, wie gemeldet, ein früher verlegter Mann aufgefunden, von Paris nach der Rettungsstelle und von dort durch Beamte des 124. Regiments nach dem Kranenhaus Befeld gebracht. Er hatte einen Bauchschmerz erhalten und starb bald nach der Aufnahme an dieser Verletzung. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht bestimmt festgestellt werden. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint er ein Arbeiter *Wißbäck* zu sein, dessen Wohnung noch nicht ermittelt werden konnte. Der andere junge Mann, der von einem Chauffeur nach der Rettungsstelle und dann nach dem Kranenhaus Mobilit gebracht wurde und dort starb, ist jetzt festgestellt als ein Arbeiter *Fritz Liebmann* aus der *Kotsdamer Straße* zu Charlottenburg. Wie wir bereits gemeldet, hat der Vater verstarbt. Der im Verdacht geratene Schneider *Edumert* ist nach wie vor in Haft. Nach wie vor keine Hinrichtung herabgestellt hat, wieder entlassen werden.

Ein Ehrenmal für die Kamerader.

Frankfurt a. M., 3. November. Ein Ehrenmal für die Gefallenen der *Kamerader Schützengruppe* wurde in Frankfurt a. M. eingeweiht. Es hatten sich aus diesem Anlaß zahlreiche Angehörige der ehemaligen Schützengruppen aus allen Kolonialgebieten in Frankfurt, dem Standort der Traditionskompanie der Kamerader Schützengruppe, eingeschrieben. Nachdem *Erzelenz* *Seib*, der ehemalige Gouverneur von Kamerun und späterer Gouverneur von Deutsch-Südwest, in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft bereits am Sonntagabend die große Bedeutung des Kolonialgedankens für Deutschland hingewiesen hatte, ergriff *General Zimmermann*, der letzte Kommandeur von Kamerun, das Wort. Am Sonntag erfolgte dann die feierliche Weihe des Ehrenmals. Nach einer kurzen Festvortragenergriff *Erzelenz* als Präsident der Gruppe das Wort und sprach als erster Angehöriger des Regiments Nr. 12 nach Kamerun ging, das Wort. Er schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß das Denkmal ein Mahnzeichen sein sollte, das wiederzugewinnen, was wir an unseren Kolonien verloren haben.

Wpoda. Freitod eines Leipziger Mutters. Ergriffen hat sich in einer heftigen Schindelfeuer ein auswärtiger junger Mann, der dort in stark angefeuertem Zustand eingeleitet war, jedoch ihm geistige Getränke verabreicht wurden. In einem Adjektivort nennt sich der Selbstmörder *Strehgeiger Karl Heider*, Leipzig.

Der Vogelzug in der Pfalz. Der in der Pfalz vor dem Weltkrieg sehr gut organisierte Vogelzug hat durch die Kriegsjahre und Nachkriegsjahre stark gelitten. Der Vogelzug soll im Interesse der Volkswirtschaft und der Natur zu fördern werden. Das soll zunächst durch den Sachverständigen geschehen. Es soll darauf hingearbeitet werden, daß die herkömmlichen Vorkämpfer die Bedeutung des Vogelzuges für die landwirtschaftliche Produktion erkennen und auch für die Pfalz die Mittel zur Verfügung stellen, die zur Aufstellung eines Vogelwärters notwendig sind.

Das Geheimnis der guten Tasse Kaffee heißt: „Weber's Carlsbader“!

Eine Zutat davon entlockt der Kaffebohne eine Fülle von Duft und Wohlgeschmack und verleiht dem Getränk den vielgerühmten goldbraunen Schimmer des Carlsbader Kaffees.

talismus besteht. Der Sozialismus unterdrückt die Menschen, erzieht aus Individualitäten und denkenden Wesen bloße Maschinen. Der Sozialist ahnt nicht den geheimnisvollen Reiz, der ihm heute gebietet zu streifen und morgen die Arbeit wieder aufzunehmen. Deshalb bin ich Anhänger einer wertungsfreien Weltanschauung. Wir müssen uns allen Berufen, uns zu Maschinen herabzulassen, energisch entgegennehmen. Schon sind wir nach amerikanischen Muster auf vielen Gebieten völlig überorganisiert. Ketten wir unter feilschen Gleichmaß, damit nicht unsere Sorgen schlagen und arbeiten wie eingepreiste Benzintmotoren, sondern wieder wie einst nach den reichen Melodien irdischen Menschentums.

Was die gegenwärtige politische Stellung Englands betrifft, halte ich sowohl unsere Augen, wie Innenpolitik für verfehlt. Besonders die weitere sollte sich nicht allzuweit auf das Ergebnis von *Worcester* festlegen. (1) Ich muß zwar anerkennen, daß der brave, alte Chamberlain ein wenig wertungsfreier gut meinte, aber man kann doch die Welt nicht mit *Traktaten*, *Geldansetzen* und *ultramarianblauen Wägen* regieren. (2)

Zuletzt sprachen wir über Fragen der Literatur. „Der gegenwärtige Zustand der modernen englischen Literatur“, erklärt Chesterton etwas wegwandernd (wobei mit Anspielung auf Shaw), „ist, wenn man genauer hinsieht, nicht sehr ermutigend. Was für Größen haben wir denn zurzeit? Robertson man aber, daß die Weltvermessung in Rede der Namenlosen über Nacht emporschießen, zu brauchen wir uns nicht mehr zu beklagen als andere Nationen. Schlimm sieht es um die Vertreter der breiten englischen Massen. Das Hauptvermögen unserer Neuerungen hielten *Shakespeare* und *Shakespeare* mit *Shakespeare* Romanen und *Shakespeare*. Schauben fast, daß nächstens an Stelle der bedruckten Seiten maldrige Bilder treten können. Denn der Inhalt scheint für die Leser von Tag zu Tag eine bedeutungslosere Rolle zu spielen.“

So sprach ein Engländer zu einem Dänen, hart und deutlich, nicht von seiner Diktatorfreiheit, die lächerlich wird, in diesem Falle ab, in könnte diese Gedanken weit in die Zukunft. Was der Gegenwart betreffen, wohl auch ein *Deutscher* oder *Estlandnaber* so gut geküßert haben wie irgend ein *Romane*. Denn aus ihnen spricht nichts weniger als die kulturelle Kritik ganz Europas, heraufbeschworen durch die fraglichen Segnungen eines feilenlosen Amerikanismus!

Hochwassergefahr überall.

Die Ueberschwemmungen bei Braunschweig.

Braunschweig, 2. Nov. Die vielen Regengüsse, die in den letzten Tagen im Harz niedergegangen sind, und die Schneeschmelze haben im Garzer Vorland hartes Hochwasser gebracht. Das Wasser fließt bis an die Bahndämme heran. Stark angeschwollen ist namentlich die Elbe, die kilometerweit aus ihren Ufern getreten ist. Infolgedessen ist der Fährverkehr und Passagierverkehr zwischen einigen Dörfern gesperrt. Die Zunderbäume hat starken Schaden erlitten. Links und rechts der Bahndämme gleicht die Fläche einem großen See. Die Reichsbahn teilt mit, daß eine Beschädigung der Bahndämme bisher nicht eingetreten sei.

In der Stadt Braunschweig hat sich das Hochwasser sehr stark bemerkbar gemacht. Einige Straßen, die nahe an der Elbe liegen und große Teile der Parkanlagen sind überschwemmt. In verschiedenen Häusern mußten die Wohnungen geräumt werden. Der Straßenbahnbetrieb vor Braunschweig nach dem Ortort Glesmarode ist unterbrochen.

Hochwassergefahr auch im Weiergebiet.

Hamel, 3. Nov. Die starken Niederschläge und Schneefälle der letzten Tage haben die Weier so stark angeschwollen lassen, daß für das ganze Weiergebiet ernste Hochwassergefahr besteht. Die Weier fließt bis am Dienstagmorgen um etwa vier Meter. Da auf den Weierbergen gewaltige Schneemassen liegen und die Temperatur seit gestern mittag gestiegen ist, so ist mit einem weiteren Steigen der Weier zu rechnen. Das Wasser fließt so schnell, daß es nicht möglich war, die an den Ufern befindlichen Bauanlagen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß viel Baumaterial

fortgeschwemmt worden ist. Viele Weierströme und weite Bänderchen sind bereits überschwemmt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Das Hochwasser in Tirol.

Innsbruck, 2. Nov. Ueber das Hochwasser in Tirol wird weiter gemeldet, daß in Graz ein 17jähriger Wasserbauarbeiter ertrank. Ein Wagger auf dem Inn wurde weggerissen und zerrümmerte zwei Weiler einer Weide. Schwere Stürme und Wasserfluten werden ferner aus ganz Nordtirol gemeldet. Das Elektrizitätswerk in St. Veit wurde durch das Hochwasser außer Betrieb gesetzt. Die Stadt Kufstein liegt unter Wasser. Aus Bozen wurde Militär zur Hilfeleistung herangezogen. Weitere Schadenmeldungen kommen aus dem Bundeslande, vor allem aus Söldburg wo schwere Schäden durch Sturm angerichtet wurden. In Wüchsen wurden vier schlafende Kinder durch eine einfließende Zimmerdecke verdrückt, konnten jedoch unverletzt wieder geborgen werden. Die Elektrizitätswerte und Leitungen wurden schwer in Mitleidenhaft gezogen. Im Mühlbachthal sind viele tausende von Hektar Wäldern durch den Sturm niedergelegt worden.

Zugentgleisung infolge Hochwassers.

Milano, 2. Nov. Bei dem Bahnhof Lana ist der Personenzug der Linie Bozen-Meran infolge eines vom Hochwasser hervorgerufenen Geländeerstbes in die hochgehende Gasse geführt. Der Lokomotivführer und der Heizer sind ertrunken. Ein Reisender wurde verletzt.

Aus aller Welt.

Zwei Alpbütten abgebrannt.

Kuffstein (Oesterreich), 3. November. Auf der Hohealpe brannten wieder zwei Alpbütten nieder. Verursacht wurde der Brand vermutlich durch Touristen, die mit offenem Feuer nicht umzugehen verstanden. Es wurde schon oft die Wahrscheinlichkeit, daß unterstehende in einer Semnhütte zum Feuerwachen viel zu viel Holz quadratisch aufeinandergeschichtet hatten. Daß die hiesige Bauerschaft sehr aufgebracht ist, braucht nicht erst gesagt zu werden, denn es brannten in zwei Jahren fünf Semnhütten nieder.

Großfeuer in Brüssel.

Brüssel, 3. Nov. In Brüssel geriet ein großes Lagerhaus in der Rue d'Anvers in Brand. An den dort aufgestellten Drogen und pharmazeutischen Produkten fand das Feuer reiche Nahrung und nahm schnell eine große Ausdehnung an. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen. Das Lagerhaus brannte vollständig nieder. Vier Feuerwehreinheiten erlitten erhebliche Verletzungen.

Wirbelsturm in Madagdonia.

Belgrad, 3. Nov. Die Hauptstadt Südwestbalkanens, Bitolj (Monastir), ist das Opfer eines Wirbelsturms geworden. Der Sturm hat in der Umgebung der Stadt alle Bäume entwurzelt. Zahlreiche Gebäude sind von 110 m hohen Wellen zerstört. Im Zentrum der Stadt wurde das neuerbaute Turnhaus in einen Trümmerhaufen verwandelt. Sämtliche Telegraphen- und Telefonleitungen sind unterbrochen. Nachdem es mehrere Tage lang bei sehr niedriger Temperatur gefehlt hatte, ist von gestern auf heute ein jäher Witterungswechsel eingetreten. Das Thermometer zeigte die geradezu unmögliche Temperatur von 24 Grad Celsius im Schatten.

Ein Wellenarsenik in Norwegen niedergebrannt. Eine Wellenarsenikfabrik in der Nähe von Valesund ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt. Die Fabrik beschäftigte 140 Arbeiter.

Die ersten Opfer des Eises. In der Nähe von Derebro in Schweden brachen zwei Geschwister im Alter von 10 und 13 Jahren beim Schlittschuhlaufen auf dem Gardsee ins Eis ein und ertranken. Ihre Leichen konnten erst am nächsten Tage geborgen werden.

Der vertragsbrüchige Rhebive von Agyprien vor dem Reichsgericht.

Nachdruck verboten.
Ein originelles Scheidenschiedsgericht hat kürzlich das Reichsgericht beschäftigt. Abbas II., der als streitfähig bekannte Rhebive von Agyprien, mußte von 10 deutschen Seeleuten, die er in Kiel für seine Lustfahrt geheuert hatte, auf Nachzahlung der Heuer verklagt werden. Er ist in diesem Streitfall, der jetzt vor dem Reichsgericht seinen endgültigen Abschluß fand, vollständig unterlegen. Im November 1923 beuerte Abbas II., die Kaiserin in Kiel und ließ von ihnen unter Führung des Kapitän's Grafen von der Rebe seine in Kiel erbaute Lustjacht von Kiel nach dem Bräus fahren. Er kümmerte sich aber wenig um die vertraglichen Vereinbarungen; er ließ die deutschen Schiffleute hungern, verweigerte ihnen die vertraglich vereinbarte Dienstaufzahlung, sowie die regelmäßige Zahlung von Lohn. Wegen der beim deutschen Konflikt angebrachten Verschwendung der Seeleute wollte er die ihm dafür zur Last fallenden Kosten vom Lohne der deutschen Besatzung kürzen. Als dieses Verhalten des Scheidens vom Kapitän zurecht als Vertragsverletzung wurde, entließ er den Kapitän freiwillig. Die Besatzung des Rhebives in einer feierlichen Morgenandacht brachte die deutschen Seeleute nach altem Seemannsbrauch ein dreifaches Hurrah auf ihn aus. Das erschreckte den schlafenden Rhebive so sehr, daß er im Nachhinein auf das Deck stürzte und nachdem er sich einigenmaßen beruhigt hatte die deutschen Seeleute von seiner Verhaftung, einer Verhaftung, verhaften ließ. In einer dreitägigen Haft bei Wasser und Brot wurde den Leuten unter Mißhandlungen eine Verzichtserklärung auf alle Ansprüche abgepreßt, die sie an den Scheidens hatten. Mit diesem eigenartigen Gerechtigkeitsgefühl hatte der Rhebive jedoch kein Glück. Er ist von den deutschen Gerichten zur Zahlung von Lohn und Schadenersatz verurteilt worden. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts Kiel bestätigt und die Revision des Scheidens zurückgewiesen. Und zwar ist der Rhebive verurteilt, die schuldigen Beträge zu zahlen, vom Oktober 1923 an mit 10 Prozent jährlich zu verzinsen und sämtliche Kosten des Verfahrens zu tragen. Hauptsächlich läßt sich dieses Urteil auch erfolgreich vollstrecken!

Der fragliche Wandvertrag bei Ueberlassung eines „Wohnhauses“ zum „Betriebe einer Schankwirtschaft“.

Nachdruck verboten.
Zur Zeit der Herrschaft des Reichsgerichts ist bei vielen Streitigkeiten, die durch Vertragsverhältnisse betreffend die Ueberlassung von Geschäftsräumen herbeigeführt sind, die Frage von entscheidender Bedeutung, ob ein Miet- oder Wandvertrag vorliegt. Ob im Vertrag selbst von „vermieten“ oder „verpachten“ gesprochen ist, ist nicht maßgebend. In grundsätzlicher Beziehung kann man aber von zwei markanten Gesichtspunkten ausgehen. Sind nur leere Räume gegen Entgelt abgegeben, so liegt zweifellos ein Mietvertrag vor, ist ein eingerichteter Geschäft zum Zwecke der Ausübung mit den dazu gehörigen Räumen übernommen worden, so handelt es sich um einen Wandvertrag. Eine interessante Variante zeigt der folgende Fall.
Die auf Aufhebung des Vertrages klagende Brauereigesellschaft S. in Köln hatte mit der Beklagten im Dezember 1912 (zunächst auf 6 Jahre, dann auf unbestimmte Zeit) einen „Mietvertrag“ abgeschlossen, in dem sie der Beklagten und deren Ehemann das Wozarstraße 66 gelegene vierstöckige „Wohnhaus“ zum „Betriebe einer Schankwirtschaft“ für jährlich 8000 Mark „vermietete“. Gewisse Einrichtungengegenstände zum Betriebe der erst einzurichtenden Wirtschaft überließ die Klägerin der Beklagten, „leihweise zur Benutzung“. Die Beklagte verpflichtete sich, die Schankwirtschaft sofort nachzulassen und alles zum Ausbruch kommende Bier von der Klägerin zu beziehen. Bis zur Schankwirtschaftsraumvermietung befanden sich in dem großen Saale zahlreiche Wohnungen, deren Untervermietung der Beklagten gestattet wurde. Im Jahre 1924 hat die Klägerin den Vertrag gekündigt. Sie klagt auf Herausgabe des Hauses und des mitüberlassenen Inventars, indem sie behauptet, daß ein Wandvertrag vorliege, der nicht unter das Mietvertragsgesetz und nicht unter die Mietvertragsgesetzgebung falle.
Im Gegensatz zum Landgericht Köln entschied das Oberlandesgericht Köln in der Weise, daß zum Teil ein Wandvertrag vorliege und daß die Beklagte ihre Rechte an den abgeschlossenen Mietvertrag auf die Klägerin zu übertragen habe. Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgerichts Köln aufgehoben und die Sache zur anderweitigen

Interessante Reichsgerichtsentscheidungen.

Unzulässige Zwangsvollstreckung nach der Geschäftsaufsicht.

Grundsätzliche Reichsgerichtsentcheidung vom 12. Okt.

Nachdruck verboten.

Die Klägerin hatte von der Beklagten im März 1924 Weinwaren gekauft, aber nicht abgenommen. Auf Antrag der Beklagten wurde Klägerin zur Abnahme und zur Zahlung des Preises von rund 3470 holl. Gulden verurteilt. Nachdem die Klägerin bereits unter Geschäftsaufsicht gestellt war, ließ die Beklagte den Schiedsrichter bestellen und bei der Klägerin Waren im Betrage von 6500 Reichsmark pfänden. Die Klägerin verlangte von dem zuständigen Amtsgericht Berlin-Mitte die Befreiung, die Erfüllung des Kaufs abzulehnen. Sie erklärte der Beklagten gegenüber alsbald die Ablehnung und verlangt mit der Klage Aufhebung der Zwangsvollstreckung. Die Kammer für Handelsachen zu Glaucha und das Oberlandesgericht Dresden erkannten gemäß dieses Urtrages. Das Reichsgericht ist den Vorinstanzen beigetreten und hat die Revision der Beklagten zurückgewiesen. Aus folgenden grundsätzlichen Entscheidungsgründen: Die Befugnis macht geltend, daß sie zur Zeit der Pfändung einen Anspruch aus einem noch nicht erfüllten gegenseitigen Vertrage gehabt habe, mit dem nach § 13 Abs. 1 Nr. 2 der Geschäftsaufsichtsbekanntmachung zur Pfändung berechtigt gewesen sei und auch durch die spätere Ablehnung und die daraus folgende Umwandlung des Erfüllungsanspruchs nicht mehr beeinträchtigt werden könnten. Das ist jedoch nicht richtig. Der Umstand, daß die Beklagte bei Vornahme der Pfändung außerhalb des Verfahrens stand, schloß nicht aus, daß die Unzulässigkeit der Zwangsvollstreckung nachträglich durch rechtswirksame Ablehnung der Erfüllung seitens der Schuldnerin eintrat. Denn der der Zwangsvollstreckung zugrunde liegende Schiedsrichter bildete einen Vollstreckungstitel nur für den schiedsgerichtlichen Anspruch auf Vertragserfüllung, aber nicht für den infolge der Ablehnung der Erfüllung an dessen Stelle tretende Schadenersatzanspruch wegen Nichterfüllung. Somit kann die Befugnis sich nicht mehr auf die Vorzugsvollstreckung erworbenen Pfandrechts gemäß § 13 Abs. 1 Nr. 2, erlangt hatte.

GRATIS KAFFEE-ZUGABEN

nur noch bis Sonnabend, 6. November

nur noch bis Sonnabend, 6. November



Eine Kaiser's Kaffee-Doose, Tee- u. Eier-Doose bei Einkauf für 2 Mk. (Zucker ausgeschl.)

Merseburg, Entenplan 9

- Wir empfehlen besonders:
- das Pfd. Mk. 2.40, 2.50, 2.80, 3.-
 - für Feinschmecker Mk. 3.20, 3.50, 3.80, 4.-, 4.20 u. 4.40
 - die allbeliebtesten kandierten Kaffees stets vorrätig.
 - das Paket = 100 gr. Mk. 0.90 1.- 1.15 - 1.30
 - 1.50 - 1.70 (sine in allen Preislagen)
 - Pralinen, - Napolitains, - Bonbons, - ff. Backwaren, - Kakao, Schokoladepulver u.s.w.
 - Kaiser's Malzkaffee unübertroffen bester Zusatz zum Bohnenkaffee das Pfd. nur 30 Pfg.
- Beste Bezugsquelle für jeden Haushalt.



Eine Kost-Probe Kaiser's Schokolade bei Einkauf für 1 Mk. (Zucker ausgeschl.)

Kaffee-Grossröstereien u. Malzkaffee-Fabrik Kaiser- u. Tee-Import

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Eigene Schokolade: Zucker- und Backwarenfabrik

